

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 42 (1937-1938)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Lehrerin in fremdem Land  
**Autor:** Rollier, Helen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-313547>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

durch die nächsten Freunde bereits aufgebracht. Für den Rest muss in weitem Kreise geworben werden. Darum die herzliche, die eindringliche Bitte: Wer Emma Pieczynska persönlich gekannt, wer sich ihr geistig verbunden fühlt, wer Interesse hat an diesem einzigartigen Frauenwerk, sende einen kleinen Beitrag oder eine Bestellung an: Elisa Serment, Le Mont s. Lausanne, oder: Marguerite Evard, docteur ès lettres, « Cernil Alex », St-Sulpice (Vaud).

Vielleicht nehmen sich die Sektionspräsidentinnen der Sache an und senden einen Kollektivbeitrag oder eine recht grosse Bestellung (Preis des Bandes zirka Fr. 4.-).

Liebe Kolleginnen, lasst unsere hingabefreudigen welschen Freundinnen nicht im Stich!  
H. St.

Die « Lehrerinnen-Zeitung » möchte diesen Aufruf lebhaft unterstützen. Der heutigen Nummer ist ein Subskriptionszettel beigedrukt (Insertateil), wollen Sie denselben recht zahlreich benützen, ausschneiden und im Kuvert, frankiert, einsenden an Mlle Marg. Evard, Dr ès lettres, « Cernil Alex », St-Sulpice (Vaud). Der Subskriptionspreis beträgt für das broschierte Exemplar Fr. 3.50, für das gebundene Exemplar Fr. 5.50. Schluss der Subskriptionszeit 31. März.

---

## Lehrerin in fremdem Land

Wohl nicht manche meiner jungen, in diesem Frühjahr flügge gewordenen Kolleginnen sind vom Schicksal in ein so seltsames Schulzimmer verschlagen worden wie ich.

Vor mir, in dem elegant eingerichteten Schlafraum, sitzt an einem kleinen Pult mein einziger Schüler, ein hübscher neunjähriger Blondkopf, für den der ganze Unterricht in Szene gesetzt wird. Gucke ich während der Stunde zum Fenster hinaus, so sehe ich die eigenartig schönen Silhouetten schwerbepackter Kamele vorüberschreiten; ein anderes Fenster gar wird mitten durchschnitten von einem schlank aufgeschossenen Palmenstamm, hinter dem weisse Segel auf graublauer Wasserfläche schwimmen. Das Wasser ist der Nil – am jenseitigen Ufer ziehen sich noch rötliche niedere Felsen hin, dann beginnt gleich die schweigende Wüste.

Ich habe es gewagt, trotz vieler Schauermärchen über das Land der Barbaren, und bin diesen Sommer mit einer Familie als Hauslehrerin nach Ägypten gezogen. Meine Arbeit hier: dem schon erwähnten Blondkopf die nötige Weisheit einzutrichtern, damit er dann in zwei Jahren dem Unterricht in einer bestimmten Schulklasse folgen können. « Gewiss eine leichte und bequeme Sache, ein einzelnes Kind zu unterrichten », werden viele denken. Ja, warum nicht, ich kann ja in jedem Augenblick alles überwachen, was gearbeitet wird; ich habe mein Schäflein ganz in den Fingern, es kann keine Dummheiten für sich treiben. Nie brauche ich stundenlang über einem Stoss Hefte zu sitzen, nie brauche ich zu studieren, wie beschäftige ich die andere Hälfte der Klasse, während die eine mündlich unterrichtet wird. Allen Stoff brauche ich immer nur solange durchzunehmen, bis ihn mein Schüler begriffen hat, keine Nachzügler hindern mich am Weiterfahren.

Doch anderseits – wieviel Kopfzerbrechen verursacht oft die Vorbereitung; wie doppelt sorgfältig und genau will sie gemacht sein, da ja in der Stunde das ganze wunderbare Instrument einer lebendigen Kinderschar mit ihren tausend Anregungen fehlt; ich bin jetzt der einzige Ersatz dafür und muss viel

zu vieles selbst sagen, da das Kind eben oft nicht geruht, auf die schönsten, streng nach einem Musterlektionsbeispiel ausgedachten Denkreize zu reagieren. Was soll ich ferner anfangen, wenn mein Schüler nach einer Viertelstunde Kopfrechnen so verwirrt und müde ist im Kopf, dass er kaum mehr zwei und zwei zusammenzählen kann? Der Unterricht wendet sich ja immer an ihn allein, er muss allein lesen, schreiben, rechnen, erzählen, er kann nicht, wie das Kind in der Schulklasse, sich hin und wieder einmal zum Antworten melden und zwischendurch sich für einige Zeit in den Ruhestand zurückziehen. Die Stunden müssen für ihn viel kürzer sein, sonst sind wir beide am Ende so nervös und zappelig wie zwei Aale.

Im allgemeinen bin ich aber sehr befriedigt von meiner Arbeit, es ist etwas vom Schönsten, das Fortkommen und geistige Wachstum eines lebendigen jungen Wesens zu beobachten und gewissermassen die Verantwortung dafür zu tragen. Überhaupt bereue ich es keinen Augenblick, nach Ägypten gekommen zu sein; im Gegenteil, ich lerne allmählich, den tiefen Sinn der guten alten Handwerkersitte begreifen, nach beendeter Lehrzeit hinzugehen und sich ein wenig die Luft der Fremde um die Nase wehen zu lassen. Mitnehmen soll man: ein wenig Anpassungsfähigkeit, sehr viel wache Neugier und noch mehr Humor. Es bedeutet für junge Menschen grosse und wertvolle Bereicherung, fremde Menschen und Mentalitäten, fremde Kultur und Unkultur, das ganze geistige Antlitz eines fremden Landes zu erleben. Der Blick für die Maßstäbe wird geschärft, man sieht, dass nicht nur gerade die Menschen der Heimatstadt etwas wissen und können, dass aber anderseits viele Dinge unserer kleinen Schweiz sich sehr wohl in der grossen Welt sehen lassen dürfen.

Immer von neuem entzückt bin ich hier über das wundervoll eigenartige, noch ganz biblische Angesicht des Landes, das einem mit der überströmenden Fülle seiner Bilder entgegenleuchtet. Palmenwälder stehen licht und malerisch an abendlich schimmernden Flüssen. In den Kronen der Palmen hängen in riesigen, orange und blutroten Büscheln die reifen Datteln. Araberdörfer spiegeln sich im Wasser, über die Dämme schreiten die Frauen mit Tonkrügen auf dem Kopf und Kindern unter dem Gewande, wie es schon vor 2000 Jahren zu sehen gewesen sein mag. Über allem lässt der Abendhimmel die Glut seiner Zaubersfarben spielen, die allmählich in ein unendlich zartes Rosa und Blauviolett verklingen, bis die Sterne in den Palmenkronen hängen und der Mond in staunendem Glanz über dem Lande steht.

Ich werde einst ungern von hier fortziehen, und ich wünsche recht vielen meiner Kolleginnen das beglückende Erlebnis eines so wunderbaren fremden Landes.

Helen Rollier.

Anmerkung der Redaktion: Die Schilderung der jungen Kollegin bildet eine hübsche Illustration zu den Ausführungen im Bericht über das Stellenvermittlungsbureau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins in Basel, Nr. 10 der « Lehrerinnen-Zeitung ».

---

## VIII. Lehrerinnen-Bibelkurs

### 4. – 11. Oktober 1937 in Merligen

Es sind schon Monate her seit unsern letzten Freizeittagen in jener lieblichen, sanften Bucht des Thunersees, wo wir zum drittenmal im wunderschön, unmittelbar am Wasser gelegenen Hotel Beatus gastliche Aufnahme fanden,